

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 87.

Neuenbürg, Montag den 16. April 1917.

75. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 14. April (WTB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Nordöstlich von Arras und an der Scarpe trat gestern eine Kampfpause ein. Weiter südlich bei Croisilles und Bullecourt griffen die Engländer nach heftiger Feuerbereitung morgens vergeblich an. Im Nachstoß brachten unsere Truppen dem Feind erhebliche Verluste bei.

Auf beiden Sommerfronten stießen starke feindliche Kräfte abends gegen unsere Stellungen bei St. Quentin vor. Die Angriffe scheiterten verlustreich. Der Gegner ließ dort 3 Offiziere und 200 Mann gefangen in unserer Hand. Seit dem 7. April werden die inneren Stadtteile von St. Quentin in zunehmender Stärke von feindlicher Artillerie aller Kaliber willkürlich beschossen. Justizpalast, Rathaus und Rathaus sind bereits schwer beschädigt.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Von Soissons bis Reims und dem Westteil der Champagne bekämpfen sich die Artillerien weiter mit äußerster Kraft. Die Franzosen setzten die stärksten Batterien von Reims durch Aufstellen von Batterien in ihrer Nähe der Gefährdung durch unser Wirkungsfeuer aus. Mehrfach wurden Vorküsse französischer Infanterien zurückgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

In den Vogesen holten unsere Stoßtrupps im Blainey 20 Gefangene aus den feindlichen Gräben.

An der ganzen Westfront vornehmlich in den Kampfabzweigen herrschte gesteigerte Fliegeraktivität. Der Gegner verlor durch Luftkampf am 12. April 11, 13. April 24 Flugzeuge und 4 Fesselballons. Ein feindliches Fliegergeschwader wurde über Douain aufgetrieben.

Die von Rittmeister Freiherr v. Richtofen geführte Jagdflieger schoss allein 14 feindliche Flugzeuge ab, von denen der Führer 3, Leutnant Wolff 4 zum Absturz brachte.

Westlicher Kriegsschauplatz:

An einzelnen Frontstrichen unterhielt die russische Artillerie lebhaftes Feuer. Die Vorkämpfbarkeit blieb gering.

Mazedonische Front:

Nahis Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 14. April, abends (WTB.) Amtlich.) Von der Scarpe bis Bullecourt sind wiederholte starke Angriffe der Engländer verlustreich gescheitert. Die Artillerieschlacht längs der Aisne und in der westlichen Champagne ist in unverminderter Heftigkeit im Gange. — Im Osten nichts Besonderes.

Großes Hauptquartier, 15. April (WTB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Bei Dinan und südlich von Ypern zeitweilig rege Feueraktivität.

Auf dem Schlachtfeld von Arras kam es infolge Verschiebung unserer Kampflinie nördlich der Scarpe nur zu kleinen für den Feind verlustreichen Gefechten. Von der Scarpe-Niederung bis zur Bahn Arras—Cambrai wurde gestern vormittag heftig gekämpft. In starken Massen griffen englische Divisionen morgens an. Stets wurden sie unter blutigsten Verlusten zurückgewiesen. Außer seinen großen Opfern büßte der Engländer durch Nachstoß unserer Truppen noch 300 Gefangene und 20 Maschinengewehre ein.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Von Soissons bis Reims und in der westlichen Champagne tobte die Artillerie-Schlacht weiter. Französisches schweres Flachfeuer zerstörte in Vaon mehrere Gebäude.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

In wenigen Abschnitten lebhaftes Geschützfeuer. Eigene Unternehmungen an der Nordostfront von Verdun und bei Van de Sapte in den Vogesen brachten Gefangene und Beute.

Im Artois, an der Aisne, in der Champagne und südlich der Vogesen sehr rege Fliegeraktivität. Engländer, Franzosen und Amerikaner verlor in Luftkämpfen 17, durch Abschluß von der Erde 4 Flugzeuge, außerdem 2 Fesselballons. Rittmeister Freiherr v. Richtofen schoss seinen 44. Leutnant Schäfer seinen 18. und 19. Gegner ab. Aus drei Flugzeuggeschwadern, die gestern Freiburg angriffen, wurden 3 englische Flieger zum Absturz gebracht.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front:

Außer Störungsfeuer im Gernabogen keine wesentlichen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 14. April. (WTB.) Amtlich wird mitgeteilt: Im Mittelmeer wurden nach neueingetroffenen Meldungen weitere 12 Dampfer und 14 Segler mit 50 000 Bruttoregistertonnen versenkt, darunter am 25. März vor Alexandria der bewaffnete englische Dampfer „Bellona“ (4926 Bruttoregistertonnen) mit 7000 Tonnen Kohlen von Glasgow nach Alexandria, am 31. März ein unbekannter bewaffneter Dampfer von etwa 5000 Bruttoregistertonnen, der sich mit Kohlen auf dem Wege nach Neapel befand, am 1. April der bewaffnete englische Dampfer „Warren“ (3709 Bruttoregistertonnen), mit 5000 Tonnen Getreide und Mais auf dem Wege nach Spezia und ein unbekannter vollbeladener Dampfer von 5000 Bruttoregistertonnen, der durch 4 Fischdampfer gesichert war, am 4. April ein unbekannter bewaffneter Materialtransportdampfer von etwa 5000 Bruttoregistertonnen, ein unbekannter bewaffneter englischer Tonndampfer von etwa 4000 Tonnen und drei italienische Segler mit etwa 1000 Tonnen Phosphate, von Tunis nach Livorno, am 4. April ein unbekannter vollbeladener bewaffneter Dampfer von etwa 4000 Registertonnen, begleitet von zwei Fischdampfern, am 5. April der norwegische Dampfer „Golstad“ (4300 Bruttoregistertonnen) mit 6495 Tonnen Weizen, von Australien nach Livorno.

Rundschau.

Berlin, 14. April. (WTB.) Die Zeichnungen auf die sechste Kriegsanleihe werden am Montag mittag 1 Uhr geschlossen. Die Meldungen der

Bermittlungsstellen laufen aber bei der Reichsbank in Berlin erst während des Dienstags ein und werden dort in der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch zusammengestellt. Frühestens im Laufe des Mittwoch kann folglich ein vorläufiges Ergebnis bekanntgemacht werden. Sollten vorher Zahlen genannt werden, so beruhen sie auf Schätzungen und Vermutungen ohne sichere Grundlage.

Berlin, 13. April. (WTB.) Angesichts der hohen Verluste an Flugzeugen im März vermag die Entente die deutsche Ueberlegenheit in der Luft nicht mehr zu leugnen. So erklärte Bonar Law am 4. April im englischen Unterhaus, daß England im Augenblick nicht mehr die Führung in der Luft besitze. Er fand als einzigen Trost die Hoffnung, daß dies nicht auf immer der Fall sein möge. Auf die Anfrage Billings, ob diese erhoffte Besserung mit Zuversicht zu erwarten sei, vermochte er nur ausweichend und mit der Bemerkung zu antworten, daß nur die kommenden Ereignisse diese Frage beantworten könnten.

Basel, 13. April. Die Baseler Blätter stellen in ihren neuesten Kommentaren fest, daß die Schlacht bei Arras von den Engländern als Durchbruchschlacht angelegt war und als solche bis jetzt gänzlich fehlgeschlagen habe. Nach den bisher gemachten Erfahrungen dürfe man annehmen, daß damit der Durchbruch bei Arras überhaupt gescheitert sei, was freilich noch lange nicht das Ende der Schlacht bedeute. — Schweizer Blätter berichten aus Mailand: Der Pariser Berichterstatter des „Corriere della Sera“ drohtet, daß bei Arras 4 britische Armeekorps für den nicht geglückten Durchbruch bereit gestellt waren.

Wien, 14. April. (WTB.) Das „Neue Wiener Abendblatt“ meldet aus Zürich: Die Konzentrierung der englischen Armee im Gebiet der Arrasschlacht soll nach den letzten Pariser Telegrammen schweizerischer und Mailänder Zeitungen nahezu 10 Armeekorps umfassen.

Haag, 13. April. Eine Zusammenstellung im „Economist“ ergibt, daß Großbritannien bis 31. März 1917 4277 006 538 Pfund Sterling für Kriegszwecke ausgegeben hat. Davon sind 984 Millionen Pfund für Anleihen an Englands Verbündete gegangen. Von dem Gesamtbetrag sind 1 081 953 150 durch Steuern, der Rest von 3 195 053 388 Pfund durch Anleihen zusammengebracht worden.

Haag, 13. April. Eine der ersten Angelegenheiten, mit denen Washington sich beschäftigen wird, ist die Verteilung der geforderten 3 Milliarden Dollars unter die Alliierten. Rußland hat sofortige finanzielle Hilfe nötig. Ihm soll daher zuerst geholfen werden. Darnach würde Frankreich reichlich unterstützt und dann erst käme England.

Stockholm, 13. April. „Nya Dagligt Allehanda“ veröffentlicht Schilderungen eines aus Finnland zurückgekehrten Kenners der russischen Verhältnisse, der berichtet, daß die Revolution in Helsinki 400—500 Offizieren das Leben gekostet habe. Nur durch das rechtzeitige Eintreffen Kerenski sei die Zerstörung der Ostflotte durch die Matrosen verhindert worden, die schon zwei große Schiffe vernichtet hatten. Das schwerste Problem sei die Lebensmittelfrage, die sich auch unter der neuen russischen Regierung sehr zugeipst habe.

Kopenhagen, 14. April. Wie laut „Nat. Tid.“ „Politiken“ meldet, stellen die offiziellen Petersburger Meldungen die Verhältnisse in Rußland viel günstiger dar, als sie in Wirklichkeit sind. Das Ansehen von Miljutow, Lwow und Rodzianko wird immer mehr erschüttert und die sozialrevolutionäre Regierung kommt immer mehr zur Macht. Ein großer Teil der Garnison von Petersburg und anderen großen Städten soll desertiert sein. Man hat jetzt den Eindruck, als ob Rußland an der Schwelle einer neuen inneren, ungeheuren Katastrophe stehe.

Kopenhagen, 14. April. Einer Petersburger Drahtmeldung zufolge beschloß die Regierung, den Großfürsten Nikolaus vor ein Kriegsgericht

die einpalt. Zeile 12 g.
für auswärts 15 g.
bei Ansfahrtverteilung
durch d. Gesch. f. 20 g.
Reklame-Zeile 30 g.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachschlag.

Schluß der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4



zu stellen unter der Auflage, als ehemaliger Oberbefehlshaber der russischen Armee die große Niederlage an den Masurischen Seen verschuldet zu haben.

Genf, 12. April. Der Korrespondent des "Petit Parisien" schreibt aus Washington: Die Opposition gegen den Krieg beginnt eine lebhaftere Propaganda, um Wilsons Kriegsprogramm zum Scheitern zu bringen. Die Oppositionellen stützen sich auf den großen Eindruck, den die im Osterfest des Kaisers angekündigten demokratischen Reformen auf Amerika machen. Ihr erster Erfolg sei die Herabsetzung der Anleihe an die Entente von 25 auf 15 Milliarden gewesen. Die Absendung von Truppen nach Europa wäre jetzt ausgeschlossen. Die Flotte habe mit der Bewachung der eigenen Küste und Inseln vollauf zu tun, und nur wenige Schiffe könnten der Entente beim Kriege gegen die Tauchboote helfen. — Große Unruhe verursacht in Washington, wie dem "Evener Progress" gemeldet wird, die verlorene Lage in Mexiko. Seit Sonntag fehlen alle offiziellen Nachrichten. Politiker seien überzeugt, Carranza suche den Anschluß an Deutschland statt den an Amerika.

London, 12. April. Admiral Sims, der bedeutendste Artillerist der amerikanischen Marine, ist in London angekommen.

Basel, 13. April. Havas meldet aus Santiago: Chile erläßt eine Erklärung, in welcher es seine neutrale Haltung betont und die Hoffnung auf einen baldigen Frieden ausdrückt. — Nach den letzten Depeschen hat Uruguay mobilisiert und seine Grenzen gegen Brasilien geschlossen, um zu verhindern, daß die 50000 Deutschen, die sich in der brasilianischen Provinz Rio Grande do Sul befinden, über die Grenze kommen.

Württemberg.

Stuttgart, 13. April. Nach den von der Württ. Fleischverorgungsstelle erlassenen Vorschriften über die Fleischzulagemarken erhält jeder Verbraucher, die Selbstversorger ausgenommen, vom 16. April ab bis auf weiteres eine außerordentliche Fleischzulage von wöchentlich 250 g für Erwachsene und 125 g für Kinder bis zum Beginn des Jahres in dem sie das 6. Lebensjahr vollenden. Zum Bezug dieser Zulage wird ein Zuschuß von wöchentlich 70 Pfennig für Erwachsene und 35 Pfennig für Kinder bis zu 6 Jahren gewährt. Es wird erwartet, daß Bemittelte auf diesen Zuschuß aus öffentlichen Mitteln verzichten. Zulage und Zuschuß können gegen besondere nur im Kommunalverband gültige Karten bezogen werden. Der einzelne Abschnitt der Zulagekarte hat denselben Fleischwert wie die Reichsfleischkarte. Wer nicht auf den Bezug des Geldzuschusses verzichtet, erhält eine zum Bezug des Geldzuschusses berechtigte Zulagekarte (Zuschußkarte). Der Geldwert der einzelnen Marke wird auf 7 Pfennig festgesetzt. Die Verkäufer von Fleisch und Wurstwaren müssen die Marken zu diesem Preis in Zahlung nehmen. In Wirtschaften

haben die Marken keinen Zahlungswert. Personen, welche auf die Verköstigung in Wirtschaften angewiesen sind, können ihre Zuschußfleischkarten bei der Gemeindepflege des Arbeitsorts gegen bare Bezahlung des Zuschusses in Zulagefleischkarten ohne Geldwert umtauschen.

Die neue Sommerzeit in den württ. Schulen. Die württ. Oberschulbehörden haben soeben die Bestimmungen für die Durchführung der vom Bundesrat angeordneten Sommerzeit veröffentlicht. Darnach sind die Schuljahre am 15. April Abends um eine Stunde vor- und am 16. September Abends um eine Stunde zurückstellen. In sämtl. Schulen sind zu Beginn des Sommerhalbjahrs die Schüler über den Zweck der veränderten Zeitbestimmung — bessere Ausnutzung des Tageslichts und damit verbundene Ersparnis an Beleuchtungsstoffen — zu belehren; auch sind sie nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß sie sich für ihre Gesundheit notwendige Nachtruhe nicht kürzen und deshalb sich daran gewöhnen sollen, zu derselben Uhrzeit wie früher zu Bett zu gehen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.



Conweiler. Dem Ehevauleger Eugen Duff, Sohn des Gemeinderats Duff, der seit Kriegsbeginn im Felde steht, wurde für Tapferkeit vor dem Feind das Eisene Kreuz II. Klasse verliehen.

Feldrennach. Fahrer August Konzelmann, Sohn des verst. Michael Konzelmann, erhielt für bewiesene Tapferkeit und Treue das Eisene Kreuz II. Klasse.

Neuenbürg, 16. April. Am 1. Mai des vor. Jahres wurde erstmals die neue Sommerzeit eingeführt. Während wir aber an diesem Tag sonnenbelles Frühlingswetter hatten, begann der heutige Morgen mit der früh 2 Uhr um eine Stunde vorgelegten „Sommerzeit“ mit recht trübem, regnerischem Wetter, das sich noch vom gestrigen Abend fortsetzte. Um 7 Uhr neuester Zeit war es noch so trübe, daß man zur Arbeit in den Werkstätten volle Beleuchtung nötig hatte. Eine Ersparnis an Licht, wie dies durch Einführung der Sommerzeit bezweckt wird, ist also diesmal noch nicht erreicht worden. Wie lange werden noch die längstverhulenen Frühlingsstage auf sich warten lassen?

Neuenbürg, 12. April. (Der Komet.) Der neue Komet im Sternbild des Widlers ist am westlichen Abendhimmel deutlich zu sehen. Wenn man ihn auffuchen will, so geht man am besten von dem gegenwärtig sehr hell am Abendhimmel von allen andern Sternen sich abhebenden Planeten Jupiter aus. Man halte einen Arm gerade ausgestreckt vor sich. Mehr als Handbreite rechts vom Jupiter und ungefähr Fingerbreite tiefer als dieser ist er zu sehen. Der Kopf des Haarsternes ist durch sein mattes verwaschenes Aussehen von den übrigen Sternen

leicht zu unterscheiden. Der von der Sonne abgelehnte Schweif des Kometen ist mit seinem wogigen Licht leicht zu sehen, obgleich er noch klein ist. Seine Länge beträgt ungefähr einen Mond Durchmesser. Er geht etwas schräg nach oben links. Mit der zweiten Aprilhälfte wird er wohl am Morgenhimmel besser sichtbar sein. Voraussichtlich wird sein Schweif mit größter Annäherung an die Sonne noch länger.

Zur Nahrungsmittelfürsorge wird uns geschrieben: Eine einfache, aber ernste Rechnung. Deutschland war in seiner Ernährung in den letzten Jahren vor Kriegsausbruch in einem Fünftel auf das Ausland angewiesen: von seinen 68 Millionen Einwohnern mußten fast 14 Millionen mit Nahrung versehen werden, die nicht auf deutschem Boden gewachsen war. Im 1. und 2. Kriegsjahr kam noch manches durch die Neutralen herein; auch hatten wir daneben große Vorräte aus Friedenszeiten zur Verfügung. Das ist jetzt anders. Infolge der widerrechtlichen Absperrung durch England und Holland seit dem verschärften U-Bootskrieg bekommen wir auch von den Neutralen so viel als nichts mehr. Unsere Vorräte sind größtenteils aufgebraucht. Dem Boden mehr abzugewinnen, ist nicht möglich, im Gegenteil: bei dem Mangel an Arbeitskräften, an Jungtieren, Futtermitteln und Kunstdüngern werden wir bei allen Anstrengungen mit einer Verminderung des Ertrags rechnen müssen. Aus den vier Fünfteln werden drei Viertel werden. Was früher also drei verzehet haben, das muß jetzt für vier reichen. Wenn drei Personen weiter leben wie früher, so legen sie einen ihrer Mitbürger dem Hungertode aus oder zwingen andere, von ihren drei Vierteln noch abzutreten, um zunächst das Schlimmste zu verhüten. Den Hamstern in jeder Form, die sich vielleicht bei ihrer vollen Ernährung besonders pflüßig und geschickt dünken, mag diese einfache Rechnung ins Stammbuch geschrieben sein. Wer mehr als seine drei Viertel der früheren Nahrungsmenge verbraucht, bestiehlt einen andern Deutschen, der vielleicht auch sonst vom Krieg noch viel mehr zu tragen und zu leiden hat, am aller notwendigsten, der begeht Verrat am Vaterlande in dessen schwerster Stunde. W. A.

Landwirtschaftliches.

Stuttgart, 12. April. Die Richtpreise für Obst der kommenden Ernte sind jetzt in der Reichsstelle für Gemüse und Obst zwischen dieser und den Obstgroßhändlern beraten worden. Die vereinbarten Preise sind Erzeugerpreise und bewegen sich auf der mittleren Linie. Bei Äpfeln wurden 4 Klassen zu 40, 30, 20 und 10 M. für den Zentner sowie eine Sonderklasse für bestimmte Edelsorten zu 60 M. vereinbart. Für Erdbeeren wurden 50—60 M., Himbeeren 50 M., Johannisbeeren 30 M., Stachelbeeren 35 M., Kirschen 45 M., (Schattenmoellen und Süßkirschen), große Süßkirschen 35 M., Sauerkirschen 25 M., Mirabellen 20 M., Reineclaus

Vom Guten das Beste.

Roman von A. Holtner-Grefe.

(Nachdruck verboten.)

Berner Mertens stand inmitten des Zimmers, von der Sonne stark beleuchtet. Aber jetzt wich er einen Schritt zurück.

In der Ecke, nach der Elisabeth von Sahwiz geschritten war, stand ein Bett, die Kissen zerwühlt, die Decken herabgezerrt. Und von diesem Lager hob sich jetzt, lang und schmal, eine Gestalt. Das abgemagerte Gesicht trug noch die Spuren einstiger, großer Schönheit, aber die Züge waren spitz und scharf, die dunklen Augen brannten in einem flackernden Licht, das reiche Haar hauchte sich in schimmernder Weiße um den Kopf dieses Mannes, der die Fünfzig noch nicht erreicht haben konnte und ausah wie ein Greis.

„Wer ist da?“ Seine Stimme klang heiser und tonlos. Herbert war neben ihn getreten und wollte antworten. Aber Berner Mertens kam ihm zuvor.

„Ich will mit Ihnen sprechen von Christa Weltin.“ sagte er laut.

„Christa! Christa Weltin!“ Das war kein Schrei des Entsetzens, das war ein Jubelruf, ein Ton der Erlösung. Und der Kranke, der dort stand in dem braunen, weiten Schlafmantel, der um seine Glieder schlotterte, übertrahlte von dem Sonnenglanz, sah aus wie ein Seliger.

„Christa Weltin.“ sagte er noch einmal jetzt zu Herbert gemendet — das war der Name. Der Name, den ich verloren hatte. Ganz vergessen. Und der doch immerfort irgendwo sah in meinem Herzen — nur daß ich ihn nicht über die Lippen brachte. — Christa Weltin! Warum hast du mir den Namen nicht längst gesagt, Elisabeth?“

„Ich habe nicht gewußt, daß du nach ihm suchst.“ sagte die Frau sanft. Ihr selbes Gesicht war noch tiefer erbläßt.

Er sah sie mißtrauisch an. „Das hat Herbert auch immer gesagt. — Reines hat den Namen gewußt. Und ich — ich hab' ihn vergessen gehabt. Er sollte ja auch tot sein — sie wollte es selbst so — tot, wie sie — ganz tot. Aber er wird lebendig und sie selbst wird auferstehen und alles wird gut sein. Ganz gut. Und dort wird sie hereinkommen, so wie sie damals auf mich zukam: Mitten im Winter war es. Ueberall der Schnee. Und am Bahnhof — so viele Menschen. Lauter Gesichter — fremd, häßlich. Und plötzlich sie dazwischen — sie.“

Er brach ab. Ein Schwächeanfall warf ihn zurück auf das Bett.

„Reden Sie.“ sagte Herbert nach einer Weile leise — er wird Sie verstehen, wenn Sie ruhig sprechen, so wie ein Arzt zum Beispiel. Er ist jetzt klarer, glaube ich, als seit Wochen. Das macht der Name. Ich kannte ihn ja nicht und er hatte ihn seit langem vergessen und immer suchte er danach.“

Berner Mertens trat ganz an das Lager heran. Er zwang sich zur Ruhe, und es ging ihm seltsam. Unwillkürlich war sein Ton milde, seine Sprechart ruhig diesem Manne gegenüber.

„War das aus dem Bahnhof in Wien?“ fragte er endlich. Felly von Sahwiz fuhr empör. Wieder schrie er auf, es klang kaum wie ein Menschen schrei.

„Wer sind Sie, daß Sie das alles wissen. Sind Sie Berner Mertens?“

Eine furchtbare Qual lag in den Worten und ein unglückliche Angst.

„Nein.“ sagte Elisabeth rasch, „er ist ein Arzt.“ Der Kranke seufzte schwer auf, wie erlag.

„Zehn Jahre.“ sagte er, plötzlich klarer und ruhiger — „zehn lange Jahre hat der Name geschlafen. Aber damals — ja — da war er lebendig — und sie auch. — Christa! Christa!“ Er breitete die Arme aus wie in einer ungeheuren Sehnsucht; dann küßte er:

„Jetzt weiß ich auch wieder alles — alles. Und du — Elisabeth — du mußt es auch wissen, denn du bist meine Frau, siehst du, jetzt weiß ich auch das.“ er sah sie fast triumphierend an — „aber ich — ich habe dich nie geliebt. Nie! Immer nur sie — Christa. — Verstehst du das? Und weißt du, warum das so war?“

Die Frau senkte ergeben das sanfte Gesicht. „Es hat wohl so sein müssen.“ sagte sie mit zitternder Stimme.

Er nickte.

„Ja, es hat sein müssen. So ist es. Ich habe nur geglaubt damals, daß ich der Stärkere bin. Aber ich war ganz, ganz schwach. Ich möchte nur wissen — er wurde unruhig — „weshalb habe ich dich geheiratet?“

„Wahrscheinlich, weil Christa Weltin sich verliebte.“ entgegnete die junge Frau zögernd.

„Verlobte?“ Er dachte nach. — „Ja, es wird so sein. — Aber was ging das uns beide an, sie und mich? Da war sie — aus dem Bahnhof — ich hatte ihr geschrieben, ja, daß ich sie noch einmal sehen müsse ehe — ich fort wollte für immer. Denn ich wollte fort, ich weiß jetzt ganz bestimmt, fort — das wollte ich. Aber vorher noch einmal sie sehen.“

„Ich hab' dir das alles gesagt — damals — aber sie hat mir die Pistole aus der Hand geschlagen — ja — und hat gesagt: „Du mußt leben!“ Leben! Ohne sie? Nein. Also mit ihr.“ Der Schimmer einer längst verrauschten Seligkeit brach aus seinen Augen. —

(Fortsetzung folgt.)

den 30 M. (Kartoffeln) 10 M. endgültige Festsetzung unter Zugleichung d. d. g.

Stuttgarter Frühgemüse. (Preis, Richtpreis je Maß):

Rhabarber: 10 M.
Erbsen: bis 28.50 M.
Bohnen: 10 M.
Rohkohl: 10 M.
Kartoffeln: 10 M.
Spargel: 10 M.
Zucchini: 10 M.
Fenchel: 10 M.
Schnittlauch: 10 M.
Petersilie: 10 M.
Dill: 10 M.
Koriander: 10 M.
Majoran: 10 M.
Basilikum: 10 M.
Schnittlauch: 10 M.
Petersilie: 10 M.
Dill: 10 M.
Koriander: 10 M.
Majoran: 10 M.
Basilikum: 10 M.

zum Besten, wie da Wirtschaft schreibt, alles zu tun, um die Kartoffelknappheit zu mildern. Es ist in Ordnung, und die Pfandkartoffeln überall, Kati ein, der tierische Wertig wie in jeder Arbeitskraft fehlte so leistungsfähig, richtigen, so ja, möge, müssen bei zurücktreten: wir ob Kleingarteninhaber nach unserer besten Kartoffelernte 15 daß sie gut wird, Kartoffeln auf die eine reichliche, ist müssen möglichst Markt bekommen in Berlin besonders groß

zum Besten, wie da Wirtschaft schreibt, alles zu tun, um die Kartoffelknappheit zu mildern. Es ist in Ordnung, und die Pfandkartoffeln überall, Kati ein, der tierische Wertig wie in jeder Arbeitskraft fehlte so leistungsfähig, richtigen, so ja, möge, müssen bei zurücktreten: wir ob Kleingarteninhaber nach unserer besten Kartoffelernte 15 daß sie gut wird, Kartoffeln auf die eine reichliche, ist müssen möglichst Markt bekommen in Berlin besonders groß

Vom Guten das Beste.

Roman

407

„Mit ihr war fürher a immer hat nebe sie besungen. mit mich imm kannte sie den. Und ich m die lie liebten.“ Berner M diesen Minuten jahrelang helli

„Ja.“ sag — „Das hat und hat mir i herz. — Aber nicht wahr, wi — ja, ich habe „Wo?“ fr Aber Zeit antworten. Di Wärrer stürzte rubigenden Tr war er völlig sich und trat Fensterstücken.

Da klang hand inmitten „Werner!“ Sie streckte „Julia.“ ja Mes, woran Roman saßen Er hatte d



unter abge-
nem weis-
ch klein ist.
Londondur-
ben links.
wohl an
ausdrücklich
ung an die
uns ge-
Rechnung
den letzten
auf
Millionen
Nahrung
Boden ge-
kam noch
hatten
zeiten zur
folgte der
und vol-
betommen
als nicht
aufgehört
möglich
Kräften
ngern wer-
er Vermin-
den vier
nen. Was
ist für
leben wie
ürger dem
von ihren
nächst das
in jeder
Ernährung
mag diese
rieben sein.
er früheren
men anderen
Krieg noch
am Aller-
terlande in
W. M.

den 30 Mt., Pflaumen 20 Mt., Zwetschgen (Bauern-
pflaumen) 10 Mt. für den Zentner vereinbart. Die
endgültige Festsetzung erfolgt durch die Reichsstelle
unter Zugiehung von fünf gewählten Sachverständigen.

Stuttgart, 12. April. (Die Richtpreise für
Frügemüse.) Die Landesversorgungsstelle hat
folg. Richtpreise für Frügemüse aus der Ernte 1917
festgesetzt:

- Rhabarber: 10 Mt. für den Zentner;
- Erbisen: bis 20. Juni 31 Mt.; vom 21. Juni
ab 26.50 Mt. für den Zentner;
- Bohnen: Grüne Bohnen: Stangenbohnen 26.50
Mt.; Buschbohnen 25.50 Mt.; Wachs- und
Perlbohnen 31 Mt.; Puff-(Sau-)Bohnen 20 Mt.
der Zentner;
- Röhren und längliche Karotten: bis 30.
Juni 16.50 Mt.; bis 15. Juli 13.50 Mt.;
bis 31. Juli 11. — Mt.; bis 15. August 8. —
Mt.; bis 31. August 8. — Mt.; bis 15. Sep-
tember 7. — Mt.; bis 30. September 7. — Mt.;
Raitrüben 7. — Mt. für den Zentner;
- Karotten (runde kleine): bis 30. Juni 20 Mt.;
bis 15. Juli 18. — Mt.; bis 31. Juli 16.50
Mt.; bis 15. August 14.50 Mt.; bis 31.
August 12.50 Mt.; ab 1. September 11 Mt.
für den Zentner;
- Rohrabi: bis 30. Juni 16.50 Mt.; bis 31.
Juli 13.50 Mt.; ab 1. August 11. — Mt.;
Frühweißkohl: bis 15. Juli 11. — Mt.; bis
31. Juli 9. — Mt.; bis 15. August 7.50 Mt.;
bis 31. August 5.50 Mt.; bis 19. September
4. — Mt.;
- Spargel: unfortiert 50. — Mt. für den Ztr.;
fortiert I 70. Mt.; fortiert II und III 50 Mt.;
Suppenpargel 20 Mt.

Zum bevorstehenden Kartoffelbau
muss es, wie das Württ. Wochenblatt für Land-
wirtschaft schreibt, unbedingt eines Zeden Vorsoh sein,
alles zu tun, um der Wiederholung der diesjährigen
Kartoffelknappheit vorzubeugen, trotz aller Hinder-
nisse. Es ist in diesem Jahre schwerer denn je,
ordnungs- und sachgemäße Bestellung durchzuführen.
Pflanzkartoffeln sind sehr knapp, Stickstoff fehlt wohl
überall, Kali und Kainit trifft spät oder gar nicht
ein, der tierische Düng ist bei weitem nicht so voll-
wertig wie in Friedensjahren, menschliche und tierische
Arbeitskraft fehlen vielerorts und sind teilweise nicht
so leistungsfähig, wie sonst. Aber all diese Schwie-
rigkeiten, so schwer eine jede für sich schon wiegen
möge, müssen hinter dem einen großen Gedankens
zurücktreten: wie alle, ob Großgrundbesitzer, ob Bauer,
ob Kleingarteninhaber, wir müssen zu unsererin Teil,
nach unseren besten Kräften daran arbeiten, daß die
Kartoffelernte 1917 nicht nur befriedigend, nein,
daß sie gut wird, damit ein jeder Deutsche genügend
Kartoffeln auf dem Tisch hat. Ebenso wichtig wie
eine reichliche, ist aber eine zeitige Ernte, denn wir
müssen möglichst bald Speisekartoffeln auf den
Markt bekommen. Frühkartoffeln müssen deswegen
in besonders großem Umfange angebaut werden.

Dermisches.

Stuttgart. Bei dem Nadelstammholzverkauf
der Gemeinde Stetten a. Hildern wurden als bis-
herige Holzfordpreise in Württemberg für Fichten
300 % und für Föhren 301,5 % der Revierpreise
erzielt. Käufer war eine Firma in Echterdingen. —
Bei dem Verkauf von Eichenlangholz in den Stadt-
waldungen von Bönningheim wurden für je 1 Fest-
meter erlöst: 1. Kl. 88.40 Mt., 2. Kl. 64.20 Mt.,
3. Kl. 74.50 Mt., 4. Kl. 48.60 Mt.

In Löwenstein, O.A. Weinsberg, hat sich so-
gar der Nachwächter in den Werbedienst für die
6. Kriegsanleihe gestellt mit folgendem sinnigen
Spruch:

Spart das Feuer und das Licht
Und vergeßt die Kriegsanleihe nicht,
Denn sie bringt uns Kraft und Stärk!
Und ist zugleich auch Gottes Werk!
Wohl um 11 Uhr!

Platina. Das kostbare Metall erreichte im
Jahre 1916 in Rußland, wo es im Ural gefunden
wird, einen Preis von 10000 Mt. für das Kilo-
gramm.

Literarisches

**Das Geheimnis der Munitions-Versorgung
unserer Ostafrikaner**, das dieser Tage gelüftet wurde,
beschäftigt noch immer die neutrale und feindliche
Presse. Uns Deutsche kam diese Tatsache mit Stolz
erfüllen, reißt sich doch die abenteuerliche Fahrt des
Dampfers „Marie“ und ihres Kapitäns Sörensen
während den vielen Heldentaten unserer Marine an.
Der überaus kühnen Fahrt, die, von Not und Tod
umdroht, jeden Augenblick ein vor schnelles Ende finden
konnte, wird nun ein dauerndes Denkmal in einem
Buche „Blockade-Brecher“ gesetzt werden, das in
wenigen Tagen im Verlage von August Scherl,
G. m. b. H., Berlin, zum Preise von 1 Mark er-
scheint.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

- Karlsruhe, 14. April. Das stellv. General-
kommando Karlsruhe teilt amtlich mit: Am 14. April
wurden feindliche Flieger in mehreren Anflügen
Brandbomben mitten auf die offene Stadt Frei-
burg, fern von jeglichen militärischen Anlagen. Leider
sind neben Schäden an Gebäuden auch Opfer unter
der bürgerlichen Bevölkerung zu beklagen, deren Zahl
noch nicht feststeht.
- Berlin, 15. April. Am 14. April früh wurden
von unseren Kampfflugzeugen vor der flandrischen
Küste zwei französische Flugboote im Luft-
kampf abgeschossen, die vier Insassen gefangen
genommen.
- Der Chef des Admiralstabs der Marine.
- Kopenhagen, 15. April. (W.F.B.) Aus Peters-
burg wird telegraphiert: Der gestern abgehaltene

Kongress der lokalen Arbeiterräte beglückwünschte die
Regierung zur Aufgabe der Annerionspolitik und
versprach ihr die Unterstützung der Arbeiterparteien
zur Durchführung ihrer Programmpunkte.

Amsterdam, 15. April. (W.F.B.) „Daily
News“ vom 11. April zufolge führte auf der Kon-
ferenz der unabhängigen Arbeiterpartei in Leeds der
Vertreter von Manchester Wallhead aus, nach seinen
Informationen werde sich England in längstens 6
bis 8 Wochen im Zustande völliger Aus Hungering
befinden.

Berlin. (Priv.-Tel.) Wie der „Berl. Z.A.“
berichtet, trafen in Petersburg drei französische
Kammersozialisten ein, um mit der provisorischen
Regierung und dem von Tschaidze geführten Aus-
schuß zu verhandeln. Tschaidze hat einen neuen Er-
folg erzielt durch die Schaffung der sogenannten
„Roten Gassen“, die die Geheimpolizei im Stadt-
bezirk Petersburg versteht. In der „Tägl. Abf.“
wird gesagt, wie stark im russischen Volk die Frie-
denssehnsucht geworden ist, beweisen nicht nur die
gelegentlichen Auslassungen der sozialistischen Führer,
sondern noch mehr die Anzeichen der Unruben der
französischen und der englischen Presse, die an der
anfänglich so warm begrüßten russischen Revolution
immer weniger Gefallen finden.

Berlin, 16. April. (Priv.-Tel.) Wie dem Berl.
Lokalanz. gemeldet wird, berichtet die Wiener Rund-
schau: Die Nowoje Wremja teilen mit, daß Kerenski
den General Kennenkampf, den ehemaligen
Chef des Polizeidepartements Waffiljew, die früher
im Dienste von Protopopow stehenden Obersten
Linslem, Gorlenke, sowie den Generalgouver-
neur Seyn und den früheren Ministerpräsidenten
Fürsten Golycin in Haft nehmen ließ.

Zürich, 16. April. Die französische Regierung
sandte lt. D. Tagesztg. eine Militärmission unter
der Führung Joffres nach Amerika zur Organi-
sation der amerikanischen Feldarmee. Viviani sei
namens der französischen Regierung eingeladen wor-
den, Joffre zu begleiten, habe aber noch keine Ent-
scheidung getroffen.

Berlin, 16. April. (Priv.-Tel.) Eine Depesche
des „Berliner Lokalanz.“ aus dem Haag besagt:
Wie aus Madrid gemeldet wird, hat der Minister
des Auswärtigen die Gerüchte über eine Aenderung der
auswärtigen Politik Spaniens als grundlos
erklärt.

Washington, 15. April. (W.F.B. Reuter.) Das
Repräsentantenhaus hat das Gesetz betreffend die
Aufwendungen für den Krieg angenommen.

Genf, 14. April. Aus Rio de Janeiro er-
fahren lt. B. Z. Pariser Blätter, daß die Regier-
ung vorerst nicht daran denke, die deutschen Schiffe
zu beschlagnahmen, da der Abbruch der Beziehungen
eine solche Maßnahme noch nicht rechtfertige.

La Paz, 14. April. Reuter meldet: Bolivia
hat die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen.

Vom Guten das Beste.

Roman von A. Hottner-Orefe.

„Mit ihr! Sie hat ja nicht wollen. Aber ich
war härter als sie. Ich und der Tod, den sie
immer hat neben mir stehen sehen — wir haben
sie bezwungen. — Denn weißt du, Elisabeth, sie
hat mich immer geliebt — immer. — Und da
kannte sie den Tod neben mir nicht sehen.“
„Und ist mit Ihnen gegangen, fort, von allen,
die Sie liebten, in diese Einsamkeit?“
„Werner Mertens konnte kaum sprechen. In
diesen Minuten zerbrach etwas in ihm, das er
jahrelang heilig gehalten.“
„Ja,“ sagte Felix von Lahwitz fast feierlich.
„Das hat sie getan für mich — für mich!
Und hat mir ihr Herz gegeben, ihr armes, krankes
Herz. — Aber die Leute sagen, sie ist tot, das ist
nicht wahr, wissen Sie? Denn ich habe ihr Herz
— ja, ich habe es — es ist da.“
„Wo?“ fragte Werner atemlos.
„Aber Felix von Lahwitz konnte nicht mehr
antworten. Die Gehirnkrämpfe kamen wieder, der
Bärter stürzte herein, Elisabeth flag um die be-
täubenden Tropfen. Werner sah es ein — hier
war er völlig machtlos. Fast taumelnd erhob er
sich und trat etwas abseits in eine der tiefen
Fensterinseln.“
Da klang ein Schritt hinter ihm und Julia
stand inmitten der schweren Vorhänge.
„Werner!“
Sie streckte beide Arme nach ihm aus.
„Julia,“ sagte er, „es bricht alles zusammen.
Wohin, woran wir geglaubt, worauf wir gebaut!
Wohin sollen wir uns noch halten?“
Sie hobte den Arm um sie gelegt und sah mit

brennenden Augen hin über die weite Schnee-
Ebene. Und sie drückte den Kopf fest an seine
Schulter und weinte, leise und verzweifelt.
Er sah nieder auf ihr blondes Haar, und
dann neigte er sich tief herab zu ihr.
„Du bist die Treue,“ sagte er leise. — „Ich
habe dich.“
Herbert von Lahwitz trat zu ihnen, und das
Mädchen löste sich sanft von Werner. Sie tat es
ohne Hast oder Scheu, und sie sah den warmen
Blick aus Herberts Augen, der auf ihr ruhte.
„Ich danke Ihnen,“ sagte er zu Mertens. —
„Sie haben Erbarmen gehabt.“
„Er ist eben auch hier der Stärkere.“ Werners
Stimme hatte einen bitteren Klang.
Herbert sah still vor sich hin.
„Ja,“ sagte er, „das war er immer früher,
weil er alle seine Kräfte für das eine hingab: für
seine Liebe. Und dann, weil diese Liebe ihn zer-
brach, zerstückelte, vernichtete. Weil er büßte,
wie keiner gebüßt hat. Und so wurde er wieder
stark und hat uns alle überwunden. Auch mich.
Ich habe ihn einst so unendlich geliebt. Aber
dann war ich sein erbitterter Feind.“
„Sein Feind?“ fragte Julia.
„Ja,“ sagte Herbert von Lahwitz mit starker
Stimme. „Sein Feind. Denn ich konnte es ihm
nicht vergeben, was er an — an Christa ver-
brochen. Er hatte sie, die ihn wohl schon längst
geliebt hatte, durch seine Lebensmüdigkeit be-
zwungen. Alles, alles wollte sie ertragen. Nur
sterben durfte er nicht. Und doch sah sie den
festen Entschluß dazu in seinen Augen. Da hat
sie alles weit hinter sich geworfen und hat getan,
was er wollte, ist mit ihm gestorben vor den
Menschen, hierher in diese Einsamkeit, eine Ramen-
lose, ein verwehtes Blatt. Ich habe jenes letzte
Jahr ihres Lebens hier im Schlosse gewohnt, denn
ich wußte ja, daß sie sterben mußte, und sie wußte

es auch. Und niemals ist ein Mensch williger ge-
stirbt, als sie. Felix war damals schon krank,
glauben Sie es mir. Sein Leiden hat sich seit
langem vorbereitet. Und auch das sah sie und
war machtlos dagegen. So haben wir drei hier
gelebt — und ich habe alles das mit angesehen
und habe nicht helfen können. Mein Leben hätte
ich gern gegeben für das Mädchen, dessen Namen
ich nicht einmal kannte, von deren Herkunft ich
nichts wußte, aber sie — sie wollte nichts von
mir, weder Hilfe, noch Liebe.“
„Liebe?“ wiederholte Julia fast unbewußt.
„Ja, Liebe. Denn ich habe sie geliebt, wie
nur einer lieben kann, der Zeit seines Lebens
einsam war. Sehen Sie — er streckte Werner
die Hand hin — es ist alles immer dasselbe.
Glauben Sie mir das. Ich habe jenes Mädchen
leiden sehen — und sterben sehen — durch einen
anderen. Und habe daneben gestanden machtlos.
Und dieser andere war mein Bruder. Aber er
war krank und er hatte niemanden. So bin ich
bei ihm geblieben und habe zehn Jahre meines
Lebens hergegeben für denjenigen, der mir einst
das Liebste gewesen ist. Damals, als Christa
starb.“
„Kennen Sie das?“ sagte Werner ihn unter-
brechend. Er hatte den Becher herausgezogen
und aufgeschraubt. Jetzt hielt er Herbert die
Kette hin mit dem Herzen. Mit unsicherer Hand
griff der Arzt danach.
„Also doch,“ sagte er. „Ich ahnte so etwas.
Aber ich wußte es nicht. Also deshalb konnte er
keine Ruhe finden, ehe der Becher zur Stelle war.“
„Hat er das selbst gemacht?“
„Werner Mertens zitterte vor Erregung.
„Und Sie, Sie, der Arzt, haben es ihm selbst
verschafft?“
Herbert von Lahwitz schüttelte den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)



Vaterländischer Hilfsdienst Bekanntmachung des R. W. Kriegsministeriums.

Nr. 1405 R. 17 B. R. 12.

Stellenweise vorgekommene andersartige Auffassung gibt Veranlassung darauf hinzuweisen, daß die Bestimmungen des Hilfsdienstgesetzes über den Abkehrschein auf die Kriegsbeschäftigten in derselben Weise anzuwenden sind wie auf die andern Hilfsdienstpflichtigen.

Stuttgart, 11. April 1917.

(gez.): v. Marchtaler.

R. Oberamt Neuenbürg.

Regelung des Verbrauchs von Mehl und Brot durch die Versorgungsberechtigten.

Nachdem das Direktorium der Reichsgetreidestelle im Einverständnis mit dem Kriegs Ernährungsamt mit Wirkung vom 16. April ds. Js. ab die höchst zulässige Tageslopfmenge Mehl für die versorgungsberechtigte Bevölkerung auf 170 g herabgesetzt und ferner die Lieferung besonderer Streckungsmittel (Weizenschrot, Gerstemehl oder 94%iges Brotmehl) für die gewerbliche Brotbereitung an nicht selbstwirtschaftende Kommunalverbände eingestellt hat, werden zur Durchführung dieser Beschränkungen gemäß § 48 Buchstabe c und § 49 Buchstabe a der Bundesratsverordnung vom 29. Juni 1916 über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 782) und zufolge Min.Berf. vom 5. April 1917 (Staatsanzeiger Nr. 85 vom 13. April) folgende Anordnungen erlassen:

1. a. Die Mehl- und Brotkarte für den halben Monat enthält vom 1. Mai ds. Js. an 6 abtrennbare Karten, und zwar 2 zum Bezug von je 750 g Mehl oder 1000 g Brot, 2 zum Bezug von je 375 g Mehl oder 500 g Brot, 1 zum Bezug von 150 g Auszugsmehl oder 200 g Weißbrot und 1 zum Bezug von 150 g Weizenmehl oder 200 g Weißbrot. In den Monaten mit 31 Tagen enthält die Karte für die zweite Monatshälfte noch eine weitere Marke über 150 g Weizenmehl oder 200 g Weißbrot. Soweit Auszugsmehl oder Weizenmehl nicht zur Verfügung steht, gelten die hierauf lautenden Marken für den Bezug von gewöhnlichem Mehl.

b. Besondere Krankheitskarten werden nicht mehr ausgegeben.

c. Die Karten und Marken für die zweite Monatshälfte haben in der ersten Hälfte des Monats keine Geltung und dürfen während dieser nicht verwendet und eingelöst, auch nicht durch Mehlanweisungen beglichen werden. Sie sind durch einen rot übergedruckten römischen Zweier besonders gekennzeichnet.

d. Die für die erste und die zweite Monatshälfte ausgegebenen Karten und Marken verlieren ihre Gültigkeit mit dem Ablauf des Monats, für den sie ausgegeben worden sind.

2. Schwarzbrot darf vom 16. April an nur in Stücken von 500 oder 1000 oder 1500 g, Weißbrot vom 1. Mai an nur in Stücken von 400 g (bei der Abgabe gewogen) hergestellt und abgegeben werden.

3. Die Marken der April-Brotkarten über 1100 g Hausbrot gelten vom 16. April an nur für den Bezug von 1000 g Brot, ebenso die Marken für 550 g Hausbrot nur für 500 g Brot.

4. Der Brotpreis wird als Höchstpreis festgesetzt, wie folgt:

500 g Hausbrot	20	ab 16. April 1917,
1000 „	38	
1500 „	56	
400 g Weißbrot	18	1. Mai 1917.

Den 15. April 1917. Oberamtmann Ziegele.

Kommunalverband Neuenbürg.

Versorgung mit Seefischen.

Seitens des Reichs wird durch Vermittlung der Württ. Fleischversorgungsstelle die sofortige Lieferung größerer Mengen von Stockfischen (große und kleine) angeboten. Auch eine Steigerung der regelmäßigen Anlieferung von Räucherwaren und Marinaden steht in Aussicht.

Die Besteller — unter Ausschluß von Einzelverbrauchern — wollen ihren Bedarf längstens bis 18. ds. Mts. (hier ein-treffend) anmelden. Die Besteller müssen sich verpflichten, die ihnen zugewiesenen Mengen und Fischarten abzunehmen. Beanstandungen können nicht angenommen werden. Für die Bedarfsanmeldung wäre untenstehendes Muster zu benutzen.

Den 14. April 1917. Oberamtmann Ziegele.

Bedarfsanmeldung für Seefische.

Unter Zugrundlegung der Bedingungen und Bestimmungen des Kommunalverbands Neuenbürg vom 14. April 1917 (Engtälcr Nr. 87) werden bestellt:

- 1) Stockfische, und zwar
 - a. große kg
 - b. kleine kg
 - 2) Räucherwaren kg wöchentlich,
 - 3) Marinaden kg wöchentlich.
- Datum, Unterschrift.

R. Oberamt Neuenbürg. Reisebrotmarken.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Oberamts über die Einführung von Reichsreisebrotmarken vom 13. Oktober 1916 (Engtälcr Nr. 243 von 1916) wird auf Grund des § 47 und ff. der Brotgetreideverordnung und gemäß Vorschrift des Direktoriums der Reichsgetreidestelle und der Landesgetreidestelle folgendes bestimmt:

1) Von Ende März an werden neue Reisebrotmarken ausgegeben, die mit Rücksicht auf die Gefahr der Fälschung der Marken mit einem Wertpapierunterdruck (ein im grauen Felde stehender weißer Reichsadler) versehen sind. Die bisherigen Reisebrotmarken dürfen nur noch bis 15. April verwendet werden. Vom Beginn des 16. April ds. Js. ab haben Reisebrotmarken ohne Unterdruck keine Gültigkeit mehr. Alte Reisebrotmarken, die bis 15. April nicht verwendet worden sind, können nicht in neue Marken umgetauscht werden.

Die Wirte, Bäcker und Mehlverläufer müssen sämtliche von ihnen eingenommenen (eingelösten) Reisebrotmarken alter Form spätestens bis zum 20. April an die Kartenabgabestellen bezw. Mehlanweisungsstellen abliefern.

Nach dem 20. April dürfen diese Stellen alte Reisebrotmarken zum Umtausch in Kommunalverbandsbrotmarken oder zur Erteilung von Mehlanweisungen nicht mehr annehmen.

Die Wirte, welche zur Umwechslung von Kommunalverbandsmarken in Reisebrotmarken ermächtigt sind, müssen ihren Vorrat ungebrauchter Marken ebenfalls spätestens bis 20. April ds. Js. der Kartenabgabestelle zurückgeben. Es werden nur ganze Festchen und Vogen ungebrauchter Marken zurückgenommen.

2) Um einen Mißbrauch von Reisebrotmarken, auf die bereits Brot oder Mehl bezogen worden ist, unmöglich zu machen, müssen die neuen Marken bei der Einlösung entwertet werden. Zu diesem Zweck sind sie auf der rechten Seite in senkrechter Richtung etwa 1 cm vom Rande entfernt durchlocht. Bei der Verabfolgung von Brot oder Mehl haben die Bäcker, Händler oder Wirte sofort nach der Empfangnahme der Marken den rechts von der Durchlochung befindlichen Teil derselben abzutrennen. In den Wirtschaften hat die Abtrennung nicht durch die Bedienung, sondern durch die Person zu erfolgen, die das Brot an die Bedienung ausgibt. Der kleine abgetrennte Teil der Marken braucht selbstverständlich nicht aufbewahrt zu werden.

3) Nach Ziffer 4 der eingangs genannten Bekanntmachung des Oberamts dürfen Brotkartenabmeldebescheine nur bei Aenderung des Wohnsitzes ausgestellt werden. Die Ausstellung von Abmeldebescheinen ist künftig auch zulässig, wenn sich jemand auf Reisen für unbestimmte Zeit polizeilich abmeldet, d. h. wenn er ohne eigentlichen Wechsel des Wohnsitzes auf Monate hinaus oder für noch längere Zeit mit polizeilicher Abmeldung verreist, ohne daß der Endtermin der Reise auch nur annähernd von vornherein bestimmt werden kann. Im übrigen hat auch bei Reisen für längere Zeit die Erteilung eines Abmeldebescheins zu unterbleiben. Bei der Verlegung des Wohnsitzes nach einem Orte außerhalb Württembergs sind dem Bezugsberechtigten zur Vermeidung von Schwierigkeiten im Uebergang in die Brotversorgung des neuen Kommunalverbands auf Antrag Reisebrotmarken in beschränkter Anzahl an Stelle der nur innerhalb Württembergs gültigen Kommunalverbandsbrotmarken auszuhandigen. Die Markenabgabe ist auf dem Abmeldebeschein zu vermerken.

4) Die Brotkartenabgabestellen haben sämtliche unverwendet gebliebenen Reisebrotmarken (Festchen und Vogen) alter Form abgezählt und gebündelt spätestens bis zum 30. April an das Oberamt einzufenden. Die vollständige Rückgabe der ungebrauchten Marken ist notwendig, weil sonst der Kommunalverband mit dem Mehlwert derselben belastet bleibt.

5) Im übrigen bleiben die bisherigen Vorschriften unverändert. Die Ortsvorsteher werden beauftragt, diese Vorschriften alsbald in der Gemeinde ordentlich bekanntzumachen, und die Brotkartenabgabestellen und die Wirte, Bäcker und Händler besonders darauf hinzuweisen.

Den 23. März 1917. Oberamtmann Ziegele.

R. Oberamt Neuenbürg. (Kriegswirtschaftsstelle.)

Heranziehung der Schuljugend zu landw. Hilfsarbeiten.

Nach Mitteilung des Kriegswirtschaftsamts beim R. Kriegsministerium stehen noch 4000 auswärtige Schüler der Höheren Schulen und der Volksschulen für die Heranziehung zur Aus-hilfe in den landwirtschaftlichen Arbeiten zur Verfügung.

Bedarfsanmeldungen wollen durch die Gemeinden binnen einer Woche eingereicht werden unter der Angabe, zu welchem Zeitpunkt die jugendlichen Hilfskräfte erwünscht wären.

Den 13. April 1917. Oberamtmann Ziegele.

Herrenalb.

Die Grundstücke des Anwesens zur Hummelsburg kommen am Freitag, den 20. April 1917 für das Ertrags-jahr 1917 zur Verpachtung. Zusammenkunft nachm. 2 Uhr beim Bahnhof. Zwangsverwaltung.

Nächsten Mittwoch,
den 18. April

Bieh- und Schweine-Markt in Neuenbürg.

Gesucht wird auf sofort oder
1. Mai ein fleißiges, ehrliches

Mädchen

von 16—18 Jahren.
Wo? ist zu erfragen in der
Geschäftsstelle des Blattes.

Hausdiener

sucht
Sanatorium Schwarzwaldbahn, Sömmen

Herrenalb.

Ein Lehrling

der das Glaserhandwerk
lernen möchte, kann sofort ein-
treten.

Eruft Herrmann, Glaserh.

Herrenalb.

Ein junger Mann,

weicher Lust hat, das Feilen-
geschäft gründlich zu erlernen,
kann unter günstigen Bedingun-
gen eintreten bei
August Waltherr, Feilenh.

1—2 neumeltige

Gaiseln

somit zu kaufen gesucht.

Hotel Sternen, Herrenalb.

Höfen a. G.

Einen gebrauchten

Warenschrank

mit Schließzylinder, auch geeignet
für Labentisch, 1,85 m lang,
80 cm hoch, hat billig abzu-
geben

Ludwig Anüller,
Schreinermeister.

Große Stuttgarter Geld- und Werde-Lotterie

Ziehung 21. April 1917.
2000 Geldgewinnlose

64000
Hauptgewinn für Mehl

30000
10000

Lose zu 2 Mark.
6 Lose 11 Mk., 11 Lose 20 Mk., 11 Lose
s. Liste 1917. Zu beziehen durch
Verkaufsstellen und Generalkommission

J. Schweickert,
Stuttgart, Markt 6.
Verlagsprokur 1882.

In

Sömmen

bei

Ehrlich's

Buchhandlung.

Formulare zu

Leumunds-Zeugnissen
vorrätig in der Geschäftsstelle
dieses Blattes.